

# Stadtarchäologische Untersuchungen zum Haus Dilleniusstraße 1 und 3 und zur Stadtmauer in diesem Bereich

Von Heiner Kirschmer

## Einleitung

Im Zuge der Instandsetzungs- und Renovierungsarbeiten des Gebäudes Dilleniusstraße 1 und 3 kam ein Stück Backnanger Stadtgeschichte ans Tageslicht. Durch das heimatgeschichtliche Interesse des Architekten Rolf Fuhrmann ist ein archäologisches Zeugnis aus der Backnanger Vergangenheit festgehalten worden.

Ein Stück der mittelalterlichen Stadtmauer wurde freigelegt und dokumentiert. Außerdem wurde eine Vielzahl von Keramikresten und Glasbruchstücken gefunden, gesammelt und ausgewertet. Auch die Baugeschichte des Gebäudes, soll, soweit sie sich fassen lässt, in diesem Beitrag dargestellt werden.

Stadtarchäologie ist eine junge Wissenschaft, verglichen mit der „alten“ Archäologie der Vor- und Frühgeschichte der Steinzeitmenschen, der Kelten und der Römer. In den vergangenen Jahrzehnten hat aber die Mittelalterarchäologie an Bedeutung gewonnen. Wenn archivalische Quellen fehlen, hilft in der Stadtgeschichte manchmal die Archäologie weiter oder sie ergänzt und bestätigt die schriftlichen Zeugnisse. Auch der Archäologie der Neuzeit wird in den letzten Jahren verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet.

Der vorgelegte Bericht stellt einen Beitrag zur Stadtarchäologie von Backnang dar.

## Zur Stadtgeschichte und Stadtmauer

Zur älteren Stadtgeschichte von Backnang ist wenig bekannt. Auf der Grundlage der Backnanger Stadtchronik<sup>1</sup> soll die Stadtent-

wicklung und das bisherige Wissen über die Stadtmauer nachfolgend aufgezeigt und die neuen Erkenntnisse dargestellt werden.

Die Markgrafen von Baden haben das mittelalterliche Backnang wesentlich geprägt. Markgraf Hermann II. von Baden und seine Frau Judith gründeten in der Backnanger Pfarrkirche ein Augustiner-Chorherrenstift, das 1116 von Papst Paschalis II. bestätigt und privilegiert wurde. Backnang wurde zum geistlichen Zentrum der badischen Besitzungen sowie zur Grablege der Adelsfamilie. Rund 100 Jahre später wurden im mittleren Neckarraum zahlreiche Städte neu gegründet. Hermann V. von Baden ließ Backnang, frühestens ab 1219, zur Stadt ausbauen. Der Ausbau dürfte um 1230 abgeschlossen gewesen sein, da die Einwohner von Backnang um diese Zeit bereits als „Bürger“ (lateinisch *civis* bzw. *cives* im Plural) bezeichnet wurden, und Bürger gab es nur in einer Stadt.

Mit der Stadtgründung durch die Markgrafen wurde vermutlich auch eine Stadtmauer gebaut. Die Stadtmauer entstand möglicherweise also bereits in der Zeit 1220/1230, vielleicht wurde sie aber auch erst im Verlauf des weiteren 13. Jahrhunderts angelegt. Schriftliche Quellen fehlen weitgehend. Aufsätze und Zeichnungen früherer Heimatforscher weisen Fehler auf; sie können nicht als gesicherte Grundlage herangezogen werden.

Alles, was man bislang über die Entstehungsgeschichte der Backnanger Stadtmauer zu wissen glaubte (erste Phase um 1235/45, zweite Phase 1428), ist nicht stichhaltig. Es ist zu bezweifeln, ob es überhaupt je die angebliche „innere“ bzw. „ältere“ Stadtmauer gegeben hat.

<sup>1</sup> Helmut Bomm sen., Gerhard Fritz, Sabine Reustle, Rolf Schweizer in Zusammenarbeit mit Rudolf Kühn: Backnanger Stadtchronik. Backnang 1991.

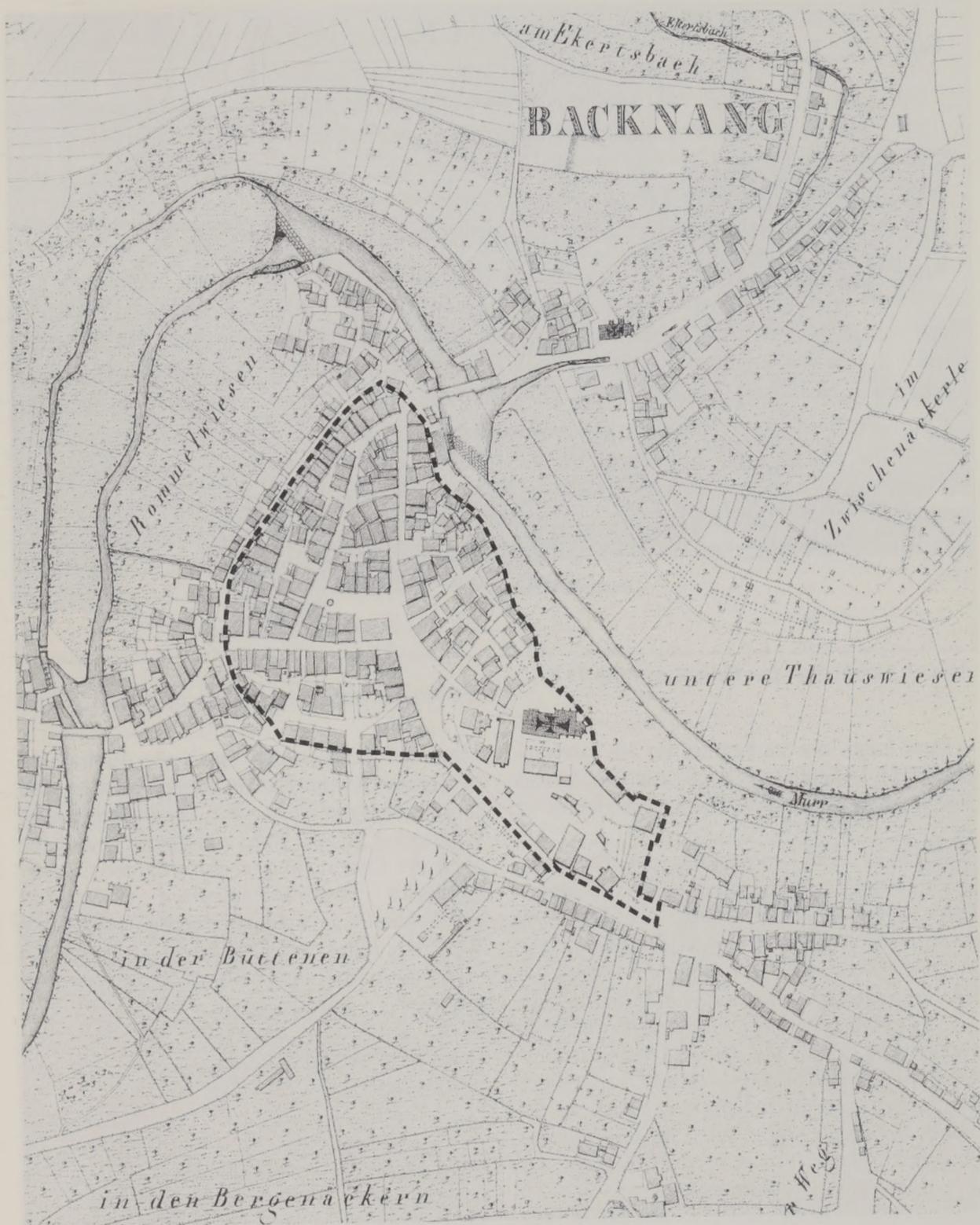


Abb. 1: Verlauf der mittelalterlichen Stadtmauer von Backnang – Eingetragen in die Flurkarte von 1832.

Nur ein einziges Mal, 1443, wird das *nidere Thor* erwähnt, ein „äußeres“ oder „inneres“ niederes Tor wird nicht unterschieden. Wir wissen aus den schriftlichen Quellen auch nur über eine einzige Veränderung der Stadtmauer

Bescheid: 1493 war der Zwingler im Bau. Ob damit freilich der gesamte Zwingler einschließlich des Zwingerrums oberhalb des heutigen Finanzamts gemeint war oder nur Teile davon, lässt sich nicht sagen. Nach aller Wahrschein-

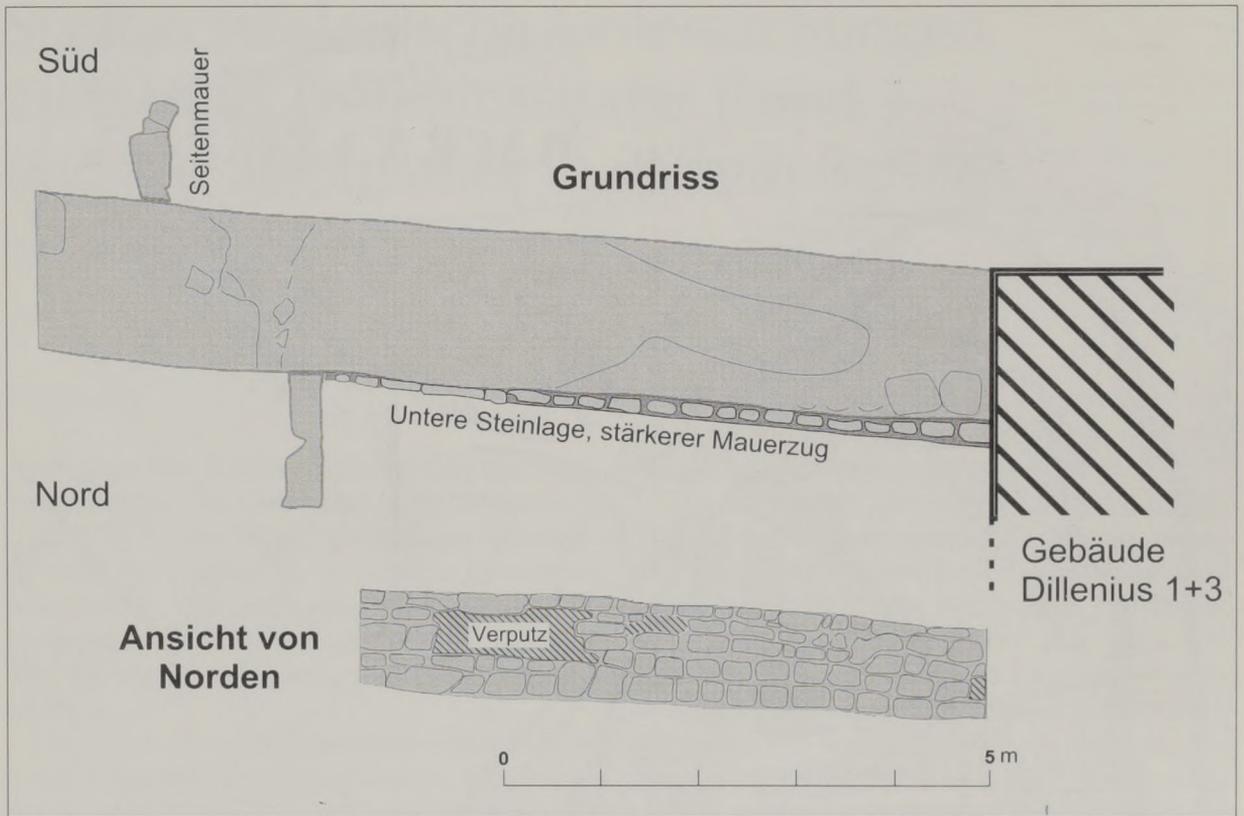


Abb. 2: Stadtmauer bei Dilleniusstraße 1+3.

lichkeit folgte die Stadtmauer im 15. Jahrhundert dem Verlauf, der noch aus der Urkartenaufnahme von 1832 nachzuvollziehen ist (Abb. 1).

Im Zuge der Renovierung der Dilleniusstraße 1 und 3 wurde ein rund 10 m langes Stück der ehemaligen Stadtmauer freigelegt und von Dr. Gotthard Reinhold dokumentiert (Abb. 2). Das Mauerstück stammt aus dem 13. Jahrhundert. Der Maueraufbau ist typisch für diese Zeit. Die zweischalige Mauer hat eine Stärke von 1,6 m. Die beiden Außenmauern wurden aus beschlagenen Muschelkalksteinen errichtet und der Zwischenraum zwischen den beiden Mauern mit Mörtel, Kalk und Steinen aufgefüllt. Das 10 m lange Stück sitzt auf einem Fuß, der an der Innenseite nochmals 15 cm stärker ist. Damit ähnelt das Mauerfragment jener Stadtmauer, die an der Grabenstraße entlang freigelegt wurde (Abb. 3). Sichtbar ist die Stadtmauer heute auch noch zwischen Burgberg und Sulzbacher Brücke (Abb. 4) und im Graben westlich der Sulzbacher Brücke.

Bisher ging man davon aus, dass die Stadtmauer in der Dilleniusstraße etwa 5 m weiter südlich verlaufen ist, da dort schon immer ein

Mauerteil sichtbar war. Doch die Ausgrabung der neuen Mauer hat bewiesen, dass es sich um die Stadtmauer handelt. Die jetzige Mauer bildet eine gerade Linie zwischen der Außenseite der Obstmarktapotheke und der Oberen Apotheke. Das archäologisch untersuchte Mauerstück war bisher Bestandteil eines Gartens und nicht sichtbar. Bei der Neuanlage des Gartens wurde die Mauer sichtbar gelassen und in den Garten integriert (Abb. 5).

### Geschichte des Hauses Dilleniusstraße 1 und 3

Über Backnanger öffentliche Gebäude im Mittelalter ist wenig, aber doch einiges bekannt. Erste wichtige Bauwerke werden in Backnang bereits 1245 erwähnt: Damals existierten neben den beiden Kirchen St. Pancratius und St. Michael insbesondere drei Mühlen, ein Hospital und der „Berg“ genannte Hof. Dieser Hof dürfte mit dem Bereich der Markgrafenburg – also dem heutigen Bereich des Amtsgerichts – identisch sein.

Über private Gebäude weiß man nicht allzuviel. So wird im Bereich der Dilleniusstraße 1



*Abb. 3: Ehemalige Stadtmauer in der Grabenstraße.*



*Abb. 4: Ehemalige Stadtmauer zwischen Burgberg und Sulzbacher Brücke (Aufnahme um 1938).*



Abb. 5: Ehemalige Stadtmauer bei Gebäude Dilleniusstraße 1+3. Foto von 2002: Stadtmauer in den Garten integriert.

und 3 als Gebäude erstmals die Obere Apotheke in der Marktstraße im Stiftslagerbuch 1587 genannt und so beschrieben: *Das Haus steht beim oberen Tor, stößt an Beck Alexander Grimmeisen, hinten an Schumacher Nicolas Laux und unten an die Kreuzgasse* (heute Dilleniusstraße).

Die erste zeichnerische Stadtansicht Backnangs stammt aus dem Kieserschen Forstlagerbuch kurz vor 1690, also wenige Jahre vor dem Stadtbrand und Zerstörung der Stadt im Jahr 1693 (Abb. 6). Im Mittelalter dürfte das Aussehen Backnangs ähnlich gewesen sein. In der Stadtansicht sind die Hauptgebäude wie Stiftskirche und Stadtturm vergleichsweise

detailliert und somit richtig dargestellt, während die Darstellung der übrigen Bebauung teilweise wohl nur grundsätzlichen Charakter hat.

Das Haus Dilleniusstraße 1 und 3 war früher eine Scheuer und wurde erst 1887 zum Wohnhaus umgebaut (Lageplan Abb. 7a und Ansicht Abb. 7b von 2000).<sup>2</sup> Der ausgefachte Rundbogen über dem heutigen Scheuentor, das 1887 im Zuge des Umbaus eingesetzt wurde, sowie die tief eingeschnittenen Fenster und der Rundbogen über dem Zugang zum Keller von der Straße aus, lassen erkennen, dass die Scheuer von 1740 kein absoluter Neubau ist sondern ein Wiederaufbau nach



Abb. 6: Stadtansicht von Backnang.

<sup>2</sup> Die nachfolgende Beschreibung orientiert sich an der Bauaufnahme von B. Israel und G. H. Heinrich von 1982.

dem großen Stadtbrand vom 25. Juli 1693. Diesen Eindruck erhärten auch das Tonnengewölbe im Waschhaus, die Keller teilweise aus Bruchsandstein und teilweise aus regelmäßigen Sandsteinquadern, außerdem die in den Umfassungsmauern vorhandenen bis über 1 m dicken Sockel- und Wandreste.

Das Baugelände lag um 1235 bereits innerhalb der Stadt und zwar direkt an der damals neu zu errichtenden Stadtmauer, die südlich am heutigen Waschhaus verlief. Vermutlich war dieses Gebiet entlang der südlichen Stadtmauer eine Scheunen- und Lagerzone. Da die Scheurengasse an einem recht steilen Nordhang mit schlechtem Baugrund (Knollenmergel) lag, war sie wohl kein allzu bevorzugtes Gebiet. Zwischen der Stadtmauer und der Scheurengasse standen Lagergebäude – daher auch der Name Scheurengasse. Diese wurden u. U. öffentlich verwaltet, da sie keinem privaten Wohngrund zugeordnet waren. Auf der anderen Seite der Scheurengasse zur heutigen Schillerstraße hin lagen die Gemüseärten, die zu den Gebäuden entlang der Schillerstraße gehörten.

Die Besitzverhältnisse im Bereich der Gebäude Dilleniusstraße 1 und 3 lassen sich bis ins Jahr 1830 zurück verfolgen, als die Scheuer noch die alte Hausnummernbezeichnung 404 trug und im Grundkataster als Besitz des Stadtschultheißen Monn ausgewiesen wird. Da es sich um kein Wohnhaus handelt, dürfte es nicht ganz einfach sein, die Besitzverhältnisse im Bereich des Anwesens noch weiter in die Geschichte zurück zu verfolgen. Wir beschränken uns daher auf den Zeitraum von 1830 bis heute und können folgende Besitzer nachweisen:

1849	Alt Stadtschultheiß Monn
1857	Apotheker Esenwein und Bäcker Eckstein je zur Hälfte
1859	Apotheker Meuret
1884–1977	Bäcker Friedrich Kunberger und Nachkommen
ab 1977	Steuerberater Karl Erkert
heute	Eigentumswohnungen

Aus den vorliegenden Messurkunden geht weiterhin hervor, dass der zum Anwesen gehörende Gemüsegarten, das Gartenhaus und das Waschhaus wechselnden Besitzern im Bereich der Oberen Marktstraße gehörten.

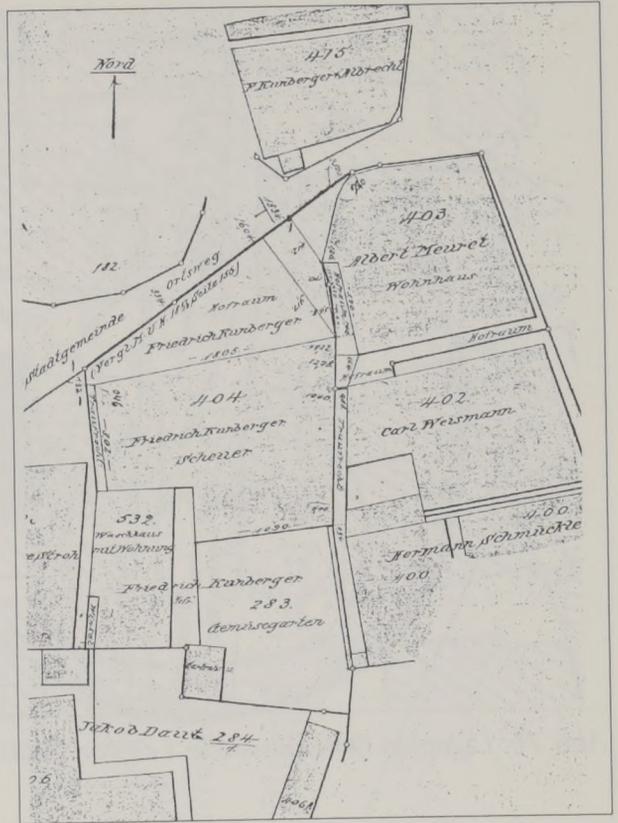


Abb. 7a: Lageplan Dilleniusstraße 1+3 von 1886/1887 (Schulstraße heute Dilleniusstraße).

Namentlich genannt sind die Besitzer der Gebäude 402, 403 und 415, heute Marktstraße 34, 32, 30.

### Stadtgeschichtliche und bauhistorische Bedeutung des Gebäudes

Zur Erörterung der geschichtlichen Wertigkeit der ehemaligen Scheune ist es zweckmäßig, zuerst einmal zwei Aspekte auseinander zu halten, nämlich die heimat- oder ortsgeschichtliche Bedeutung auf der einen und die bauhistorische oder künstlerische auf der anderen Seite.

Die alte Handwerker- und Ackerbürgerstadt Backnang lag am Kreuzungspunkt zweier wichtiger Handelsstraßen von Schwäbisch Hall nach Stuttgart und von Heilbronn nach Schorndorf, mit ihren zwei Murrübergängen war sie in ihrer Struktur geprägt durch den Burgberg mit der Michaelskirche und der Vogtei und den sich darunter gruppierten Ackerbürgerhäusern. Da die Stadt schon früh mit einer Stadtmauer gesichert wurde, standen die Gebäude dicht gedrängt. Es gab schon damals eine gewisse

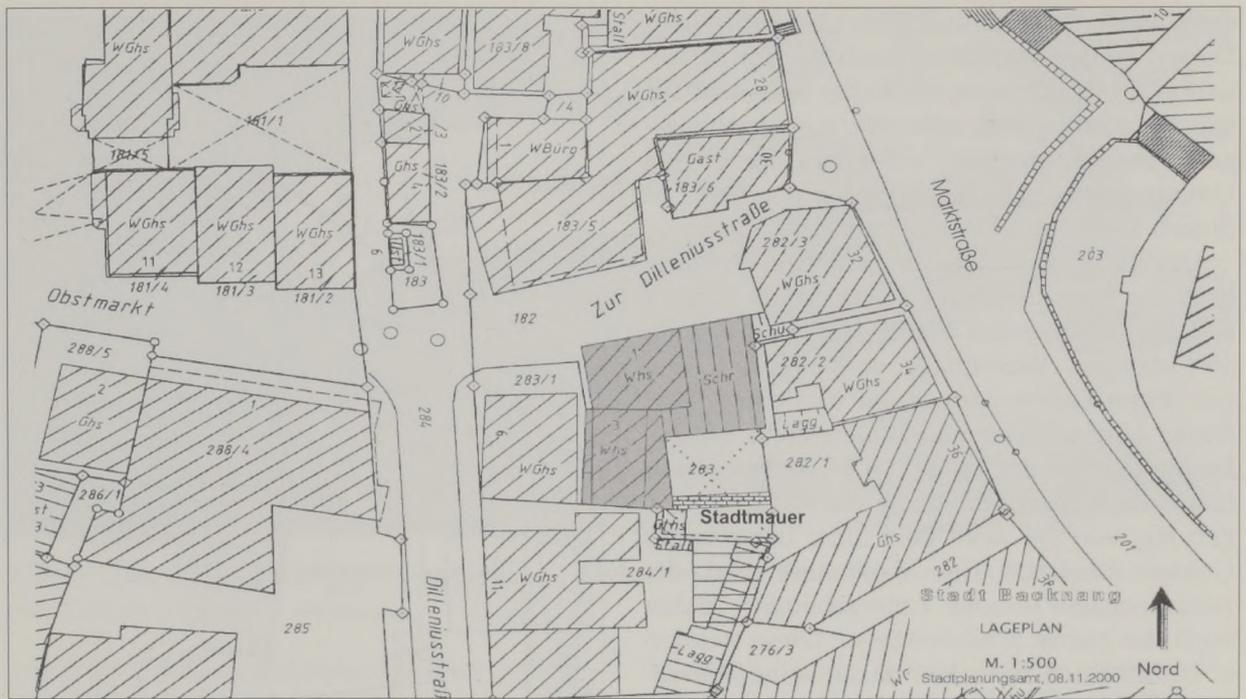


Abb. 7b: Lageplan Dilleniusstraße 1+3 von 2000 mit Stadtmauer.



Abb. 8: Gebäude Dilleniusstraße 1+3 – Foto von 1952.

Funktionstrennung in der städtebaulichen Struktur. Gewohnt und gearbeitet wurde entlang den wichtigen Straßen und Plätzen (Marktstraße, Schillerstraße, Totengässle und Marktplatz). Quasi im Hinterhof, also entlang der Mauer, befand sich der Bereich, der Funktionen wie Lagerhaltung, Gartenbau und Viehhaltung abdeckte. Da sich die Scheune damals also in einem Art Hinterhof befand, ist es erstaunlich, dass sie in solch anspruchsvoller Weise erbaut wurde, zumal nach dem Brand von 1693 nur sehr wenige Häuser in barocker Form wieder aufgebaut wurden. Heute zählt man in Backnang gerade noch acht Häuser, die eine entsprechende Bauform aufweisen. Dazu gehören hauptsächlich Gasthöfe und öffentliche Gebäude. Für eine solche atypische Gestaltung einer Scheune gibt es durchaus Erklärungen: die Hervorhebung als wichtige Scheune oder die zu keiner Anpassung verpflichtende relativ freie Lage entlang des Ortsweges.

### Keramik und Glasfunde

Auf dem Grundstück und im Keller des Gebäudes wurden von Rolf Fuhrmann und Dr. Gotthard Reinhold zahlreiche Scherben von Keramik und Glasreste gefunden.

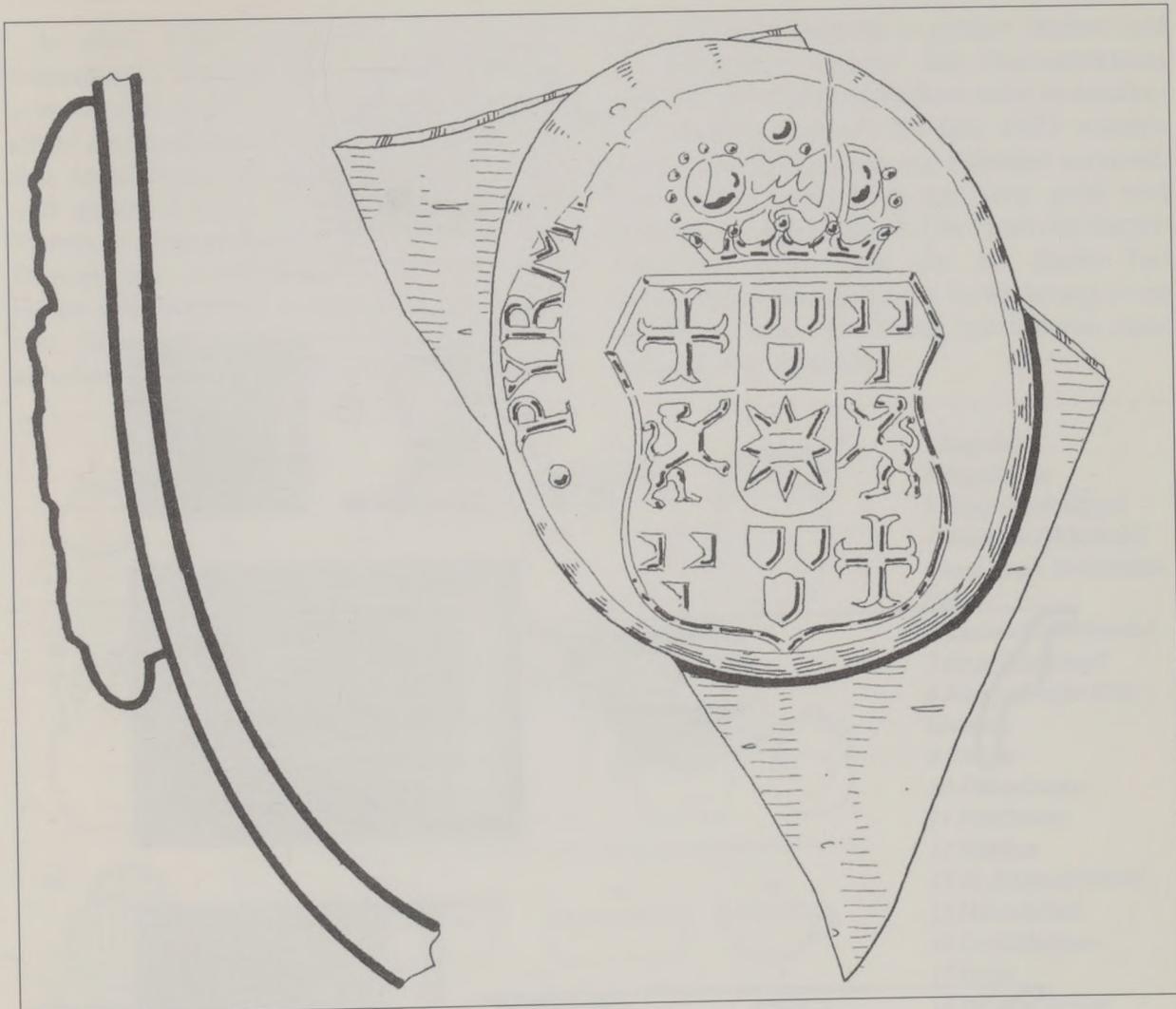


Abb. 9: Fragment einer Mineralwasserflasche aus dem 18. Jahrhundert.

Die Funde datieren vom Spätmittelalter (14. Jahrhundert) bis in die jüngste Neuzeit. Zahlreiche Funde stammen aus dem unmittelbaren Bereich an der Stadtmauer. Zwischen der oben erwähnten Scheuer und der Stadtmauer war eine unbebaute Fläche, die in mittelalterlichen Zeiten und auch noch später als „Miste“ diente, auf der auch Hausmüll entsorgt wurde. Zeitweise gehörte dieser Grundstücksteil zur Oberen Apotheke. Auch von dort wurde möglicherweise „Müll“ entsorgt, unter anderem Glasflaschen (s. S. 22).

Die Funde wurden dem Landesdenkmalamt vorgelegt. Obwohl es sich nur um Lesefunde handelt und keine fachgerechte Grabung durchgeführt wurde, waren zahlreiche Stücke für das Landesdenkmalamt interessant genug,

um in die Fundberichte Baden-Württemberg (im Druck) aufgenommen zu werden.<sup>3</sup> Diese Funde wurden vom Landesdenkmalamt gezeichnet und mit folgendem Text versehen: „Auf den Grundstücken Dilleniusstr. 1 und 3 wurde bei Bauarbeiten im Jahr 2000 ein Stück der Stadtbefestigung angeschnitten. Bei der Freilegung durch G. G. Reinhold, Backnang, barg man Funde spätmittelalterlicher und neuzeitlicher Keramik sowie einige Glasfunde. Als besonders ungewöhnlich ist das Fragment einer gesiegelten Glasflasche zu erwähnen. Aufgrund der Umschriftreste ‚Pym‘ läßt sich der Herkunftsort Bad Pyrmont identifizieren, wo seit dem 18. Jahrhundert Mineralwasser für den Versand in Glasflaschen abgefüllt wurde.“ (Abb. 9).

<sup>3</sup> Fundberichte für Baden-Württemberg 24, 2002, Fundschau (noch nicht veröffentlicht).

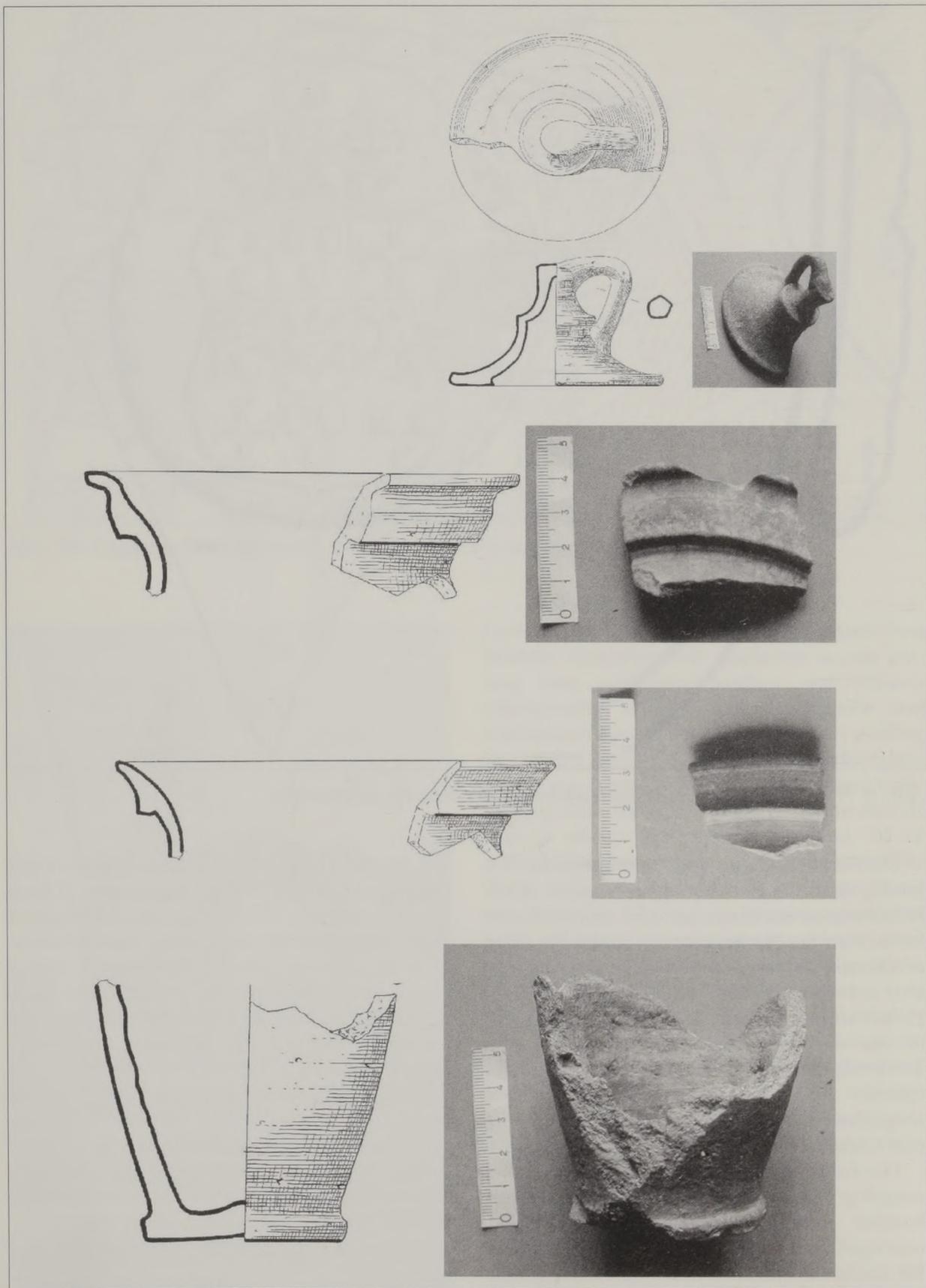


Abb. 10: Keramik des Spätmittelalters: Deckel, zwei Karniesränder von Töpfen und Unterteil eines Trinkbechers.

In einer 1992 erschienenen Schrift des Museums im Schloss Bad Pyrmont heißt es: „Heute sind eine Vielzahl dieser Flaschensiegel als Bodenfunde bekannt. Sie erleichtern den Archäologen die Zuordnung beträchtlich und geben Aufschluß über die Verbreitung Pyrmontener Mineralwasserflaschen. [...] Der Vertrieb war so organisiert, daß ‚ein jeder hohen oder niederen Standes zu seinem eigenen Gebrauch und Cur‘ Pyrmontener Wasser abholen und sich schicken lassen konnte;

oder der Kunde konnte in großen Städten und in ‚entlegenen Örtern‘ das Brunnenwasser zumeist bei Brunnenhändlern oder in Apotheken vorrätig finden.“<sup>4</sup> Im Jahr 1775 wurden rund 250 000 Flaschen aus Pyrmont versandt. Das Verbreitungsgebiet war sehr groß und reichte bis nach England. Der Fund des Siegelfragments zeigt, dass das zu dieser Zeit berühmte Heilwasser auch in Backnang seine Liebhaber hatte. Ein Bezug zur Oberen Apotheke ist hier eindeutig.

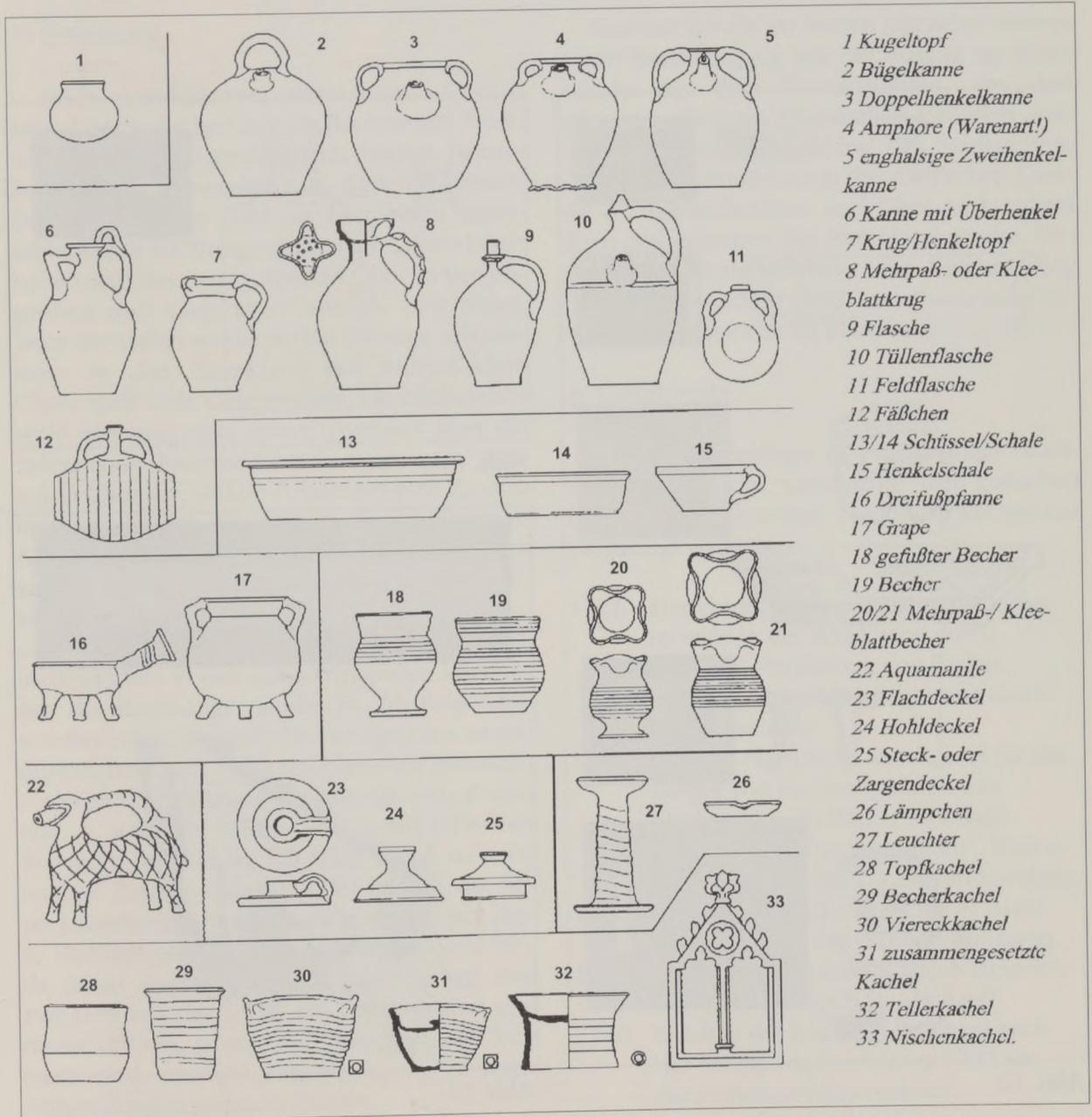


Abb. 11: Typologie mittelalterlicher Keramik: Die Hauptgefäßformen (gelten weitgehend auch noch für folgende Jahrhunderte).

<sup>4</sup> Stadt Bad Pyrmont: Bad Pyrmont – Tal der sprudelnden Quellen – Schriftenreihe des Museums im Schloss Bad Pyrmont Nr. 21, 1992.

Die mittelalterlichen Keramikfunde datieren ins 14./15. Jahrhundert (Abb. 10 und 11). Die Randstücke von glasierten neuzeitlichen Gefäßen stammen aus dem 16. bis 19. Jahrhundert, bemalte Teller und Schüsseln sind dem 18./19. Jahrhundert zuzuweisen (Abb. 12). Die Oberteile von zwei Glasflaschen sind ebenfalls neuzeitlich (Abb. 13). Die Flaschen stammen aus dem 19. Jahrhundert und sind vermutlich Flaschen, die in Apotheken verwendet wurden

(Obere Apotheke!). Weiter wurden noch einige unglasierte Tonrohre gefunden, die für Wasserleitungen verwendet wurden (Abb. 14). Sie sind nach Einschätzung des Landesdenkmalamtes eher neuzeitlich als spätmittelalterlich.

Die in diesem Beitrag dargestellten Funde sind nur einige wenige Beispiele der vom Landesdenkmalamt gezeichneten Stücke und nur ein Teil des gesamten Fundkomplexes. Eine vertiefte Untersuchung hierzu steht noch an.

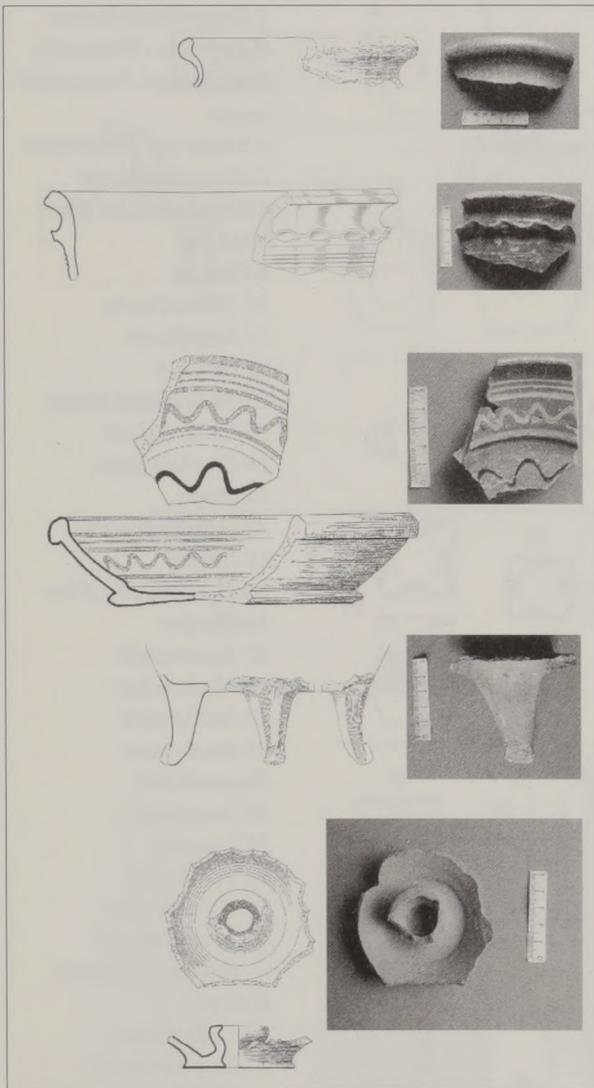


Abb. 12

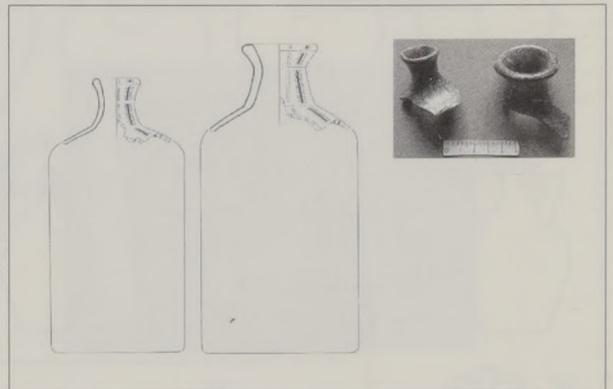


Abb. 13

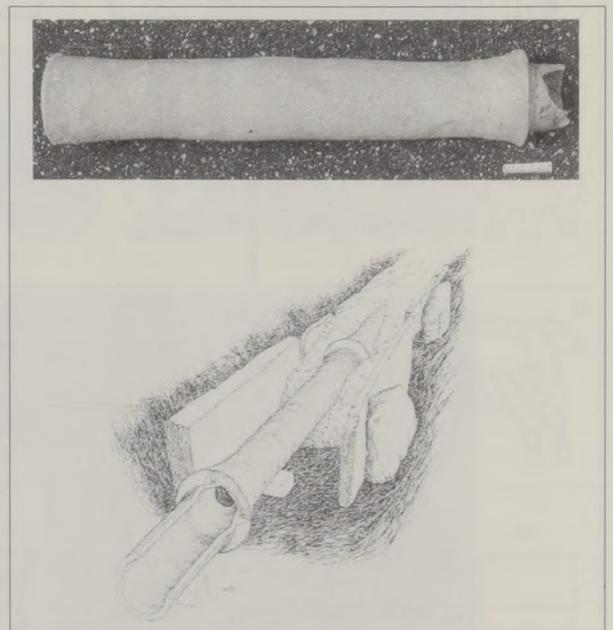


Abb. 14

Abb. 12: Keramik des 16.–19. Jh. – Rand einer Schale (18.–19. Jh.), Rand eines Blumentopfs (16.–19. Jh.), Rand einer Schüssel/Teller (18.–19. Jh.), Fuß einer Dreifußpfanne (18.–19. Jh.), Fragment eines Hohldeckels (16.–19. Jh.). – Abb. 13: Fragmente von Glasflaschen des 18. Jahrhunderts – Abb. 14: Tonrohr und Darstellung einer Wasserleitung.